

# Fremdvertraut. Aussensichten auf die Schweiz

## Eine Ausstellung der Fotostiftung Schweiz und des Musée de l'Élysée im Rahmen des Jubiläums «100 Jahre Tourismusmarketing Schweiz 1917–2017»

Das Bild der Schweiz wurde massgeblich vom Tourismus geprägt. Mit Aufnahmen von spektakulären Bergpanoramen und ländlichen Idyllen liess sich das Land immer wieder erfolgreich vermarkten. Solche Fotografien lieferten einen wichtigen Beitrag zur nationalen Identität. Sie führten aber auch zu vielen Klischees.

Zum 100-Jahr-Jubiläum 2017 hat sich Schweiz Tourismus auf ein ungewöhnliches Experiment eingelassen: Statt der üblichen Vergabe von Werbeaufträgen wurden fünf international renommierte Fotografen eingeladen, ihre eigene, unabhängige Sicht auf die Schweiz festzuhalten und in eine Ausstellung einzubringen. Das von der Fotostiftung Schweiz entwickelte Projekt wurde in Zusammenarbeit mit dem Musée de l'Élysée (Lausanne) realisiert. Schweiz Tourismus leistete finanzielle und logistische Unterstützung, nahm aber keinen Einfluss auf das von den Beteiligten vorgeschlagene Thema oder die dabei entstehenden Werke.

Bei der Auswahl der Fotografinnen und Fotografen legten die Kuratoren grossen Wert auf verschiedene Perspektiven: Die Künstler sollten sich in Bezug auf Herkunft, Arbeitsweise und Landeskenntnisse deutlich voneinander unterscheiden. Anstelle von Reportagen waren subjektive, persönliche Essays gefragt. Es ging nicht darum, ein repräsentatives Schweiz-Bild zu zeigen, sondern um die Chance, das Vertraute mit fremden Augen neu zu sehen.

Das Resultat? Fünf grundverschiedene Reiseberichte über eine Insel mitten in Europa – die Schweiz im Plural. Shane Lavalette (USA) besuchte dieselben zwölf Gemeinden, die der Fotograf Theo Frey für die Landesausstellung 1939 porträtiert hatte. Fast 80 Jahre später stellt er Freys dokumentarischer Arbeit eine Art Reisetagebuch gegenüber, geprägt von Stimmungen und Begegnungen. Simon Roberts (UK) widmete sich der Beziehung zwischen Menschen und Landschaften, indem er verschiedene Aussichtsplattformen aufsuchte. Dabei machte er sich zum Beobachter von Beobachtern, die sich mit ihren Handykameras – vor imposanter Kulisse – am liebsten selbst beobachten. Alinka Echeverría (Mexiko/UK) liess sich auf junge Menschen ein, die an einem kritischen Punkt ihrer Biografie stehen und ungefragt den Lebensbedingungen ausgesetzt sind, die ihnen das Land bietet – die Schweiz von morgen. Zhang Xiao (China) reiste dem Rhein entlang und produzierte eine irritierende und zugleich humorvolle Sammlung von visuellen Fragezeichen – seine erste Serie, die er ausserhalb von China produzierte. Eva Leitolf (Deutschland) wiederum tastete die Ränder der Schweiz ab: Sie fuhr mit einem Wohnmobil den Grenzen entlang, mal hinein-, mal hinausschauend. Wo fängt die Schweiz an, wo hört sie auf?

*Tatyana Franck, Peter Pfrunder, Lars Willumeit*

Das Projekt «Fremdvertraut» wird unterstützt von Schweiz Tourismus.

Parallel zur Ausstellung haben die beiden Institutionen eine Publikation erarbeitet, erschienen bei Lars Müller Publishers: Fünf Künstlerbücher, ergänzt durch ein Textbuch, vereint in einem Schuber. Erhältlich an der Kasse, CHF 38.

Spezialführungen:

Sonntag, 12. Februar, 11.30 Uhr: (Re)framing Switzerland. Künstlergespräch mit Alinka Echeverría und Simon Roberts, moderiert von Lars Willumeit (in Englisch).

Sonntag, 12. März, 11.30 Uhr: Die Schweiz im Netz. Wie Bilder zirkulieren. Fabian Reichle (Manager Social Media Schweiz Tourismus) im Gespräch mit Lars Willumeit.

Sonntag, 9. April, 11.30 Uhr: Die Schweiz im Plural. Kuratorenführung mit Lars Willumeit und Peter Pfrunder.

## Shane Lavalette

### Still (Noon)

*Ich wollte zwar ein guter Fotograf sein, aber bis heute bin ich mit mir im Widerstreit. Was ist nun das Wertvollste an meinen Arbeiten? Ich habe herausgefunden, dass einfachste, trivialste Sachen plötzlich einen grossen Wert bekommen ...*

*Theo Frey*

«Kurz nachdem er seine Tätigkeit als Fotojournalist aufgenommen hatte, begann der Schweizer Theo Frey (1908–1997), seine Arbeit als zu einschränkend wahrzunehmen. Im Verlauf seiner Karriere suchte er immer wieder nach Möglichkeiten, die Welt mit seiner Kamera auf einer tieferen Ebene zu erforschen, als es ihm seine Reportage-Aufträge erlaubten. Eines seiner persönlichsten Projekte war auch eines derjenigen, die am meisten Resonanz erfuhren: eine grossangelegte Präsentation auf der Schweizerischen Landesausstellung 1939. Dafür besuchte er zwölf Dörfer in der Schweiz und fotografierte sie systematisch, um ein Porträt der Schweiz zur damaligen Zeit zu realisieren.

Auf den Spuren von Freys Reise vor beinahe achtzig Jahren reiste ich in dieselben zwölf Dörfer, um neue Bilder zu suchen, die das soziale Gefüge der heutigen Schweiz offenlegen. Ich liess mich von zufälligen Begegnungen leiten und von meinen eigenen Gedanken zur Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Frey war ein bekennder Dokumentarfotograf; er begriff sich nicht als Künstler, glaubte aber definitiv an die Macht eines Bildes, den Betrachter zu entführen. Die schönsten Beispiele für seine wohlüberlegten Studien fand ich in seinen Kontaktbögen – den zahllosen von seiner Frau Alice von Hand zusammengestellten Seiten von im Raster angeordneten, nummerierten Bildern. Ich war sofort fasziniert von diesen Objekten als tiefgründige Darstellungen von Ort und Zeit, inzwischen von der Patina ihrer eigenen Existenz veredelt.

Im Archiv der Fotostiftung Schweiz<sup>1</sup> entdeckte ich unerwartete Verbindungen zwischen meinen und Freys Bildern und bekam gleichzeitig das Gewicht der Geschichte zu spüren. Ich dachte darüber nach, inwiefern man aus Freys Fotografien heute andere Schlüsse zöge als am Tag ihrer Entstehung, und wie sich zweifellos auch die Bedeutung meiner eigenen Bilder mit der Zeit wandeln wird. Fotografien, so wurde mir bewusst, haben grosse Ähnlichkeit mit Bergen. Obwohl wir Bilder als unveränderlich und unbewegt erachten, verändert sich beständig, was wir in ihnen sehen, wenn auch sehr langsam.»

*Shane Lavalette (USA, 1987) arbeitet als Fotograf, unabhängiger Verleger und Lektor sowie als Leiter von Light Work, einem gemeinnützigen Fotografie-Verband mit Sitz in Syracuse, New York. Er erwarb einen Bachelor of Fine Arts an der School of the Museum of Fine Arts der Tufts University. Zuletzt publizierte er das Buch «One Sun, One Shadow» (2016). Darin setzt er sich mit dem Süden der USA auseinander, inspiriert von seiner reichen musikalischen Tradition.*

---

<sup>1</sup> Theo Freys fotografischer Nachlass enthält 100'000 Negative, 3'500 Kontaktbögen, 21 Notizbücher und Tausende von Abzügen. 1989 erwarb die Schweizerische Eidgenossenschaft Freys Archiv und 2006 wurde es als ständige Leihgabe der Fotostiftung Schweiz übergeben, wo es seitdem betreut wird.

Simon Roberts

## Sight Sacralization. Die Schweiz im (neuen) Rahmen

«Als sich die reichen Engländer im 18. Jahrhundert auf ihre grossen Europa-Rundreisen begaben, erwarteten sie, dass die Schweiz sie mit Panoramen von erhabener Pracht inspirieren würde. Die ungezähmte Romantik der Landschaft war ein entscheidender Teil der nationalen Identität und des kulturellen Prestiges der Schweiz.

Heute ähnelt die Landschaft der Schweiz häufig einer Theaterkulisse, in der Touristen zu offiziell ausgewiesenen Naturschönheiten gebracht werden, um von inszenierten Aussichtspunkten den grandiosen Blick zu geniessen, ein Prozess, der als ‹Sakralisierung von Sehenswürdigkeiten›<sup>2</sup> bezeichnet wird. Ein Ort wird gekennzeichnet, dann gerahmt und erhöht, bevor er in einen Schrein gefasst, ‹mechanisch reproduziert› und schliesslich über verschiedene Medien ‹sozial reproduziert› wird.<sup>3</sup>

Meine grossformatigen Fotografien sind von Aussichtsplattformen an einigen der am häufigsten fotografierten Orte der Schweiz aufgenommen worden. Die Motive wurden mithilfe der Online-Kartierungs-Software Sightsmap<sup>4</sup> ausgewählt, die auf Grundlage von im Internet hochgeladenen und mit Geo-Tags versehenen Fotografien Heatmaps zur Beliebtheit von Orten erstellt. Ausserdem wurden einige meiner Fotografien durch zusätzliche Datenebenen erweitert: eingebettete Informationen wie Videos von Touristen beim Selfies-Machen oder eine Dia-Show mit Bildern der gleichen Orte aus den letzten vierundzwanzig Stunden.

In ihrer Gesamtheit erkunden diese Fotografien, wie wir touristische Sehenswürdigkeiten nutzen, manipulieren, erleben und im Gedächtnis behalten. Die Serie berücksichtigt die Werke der Touristen und ihre Interpretation der eigenen Fotografien zum Zeitpunkt der Entstehung und danach. Und sie hinterfragen die Ästhetik, die Art der Darstellung und die persönlichen und kollektiven Identitäten in unserer ‹Kultur der Unmittelbarkeit›<sup>5</sup>.»

*Simon Roberts (Grossbritannien, 1974) befasst sich in seiner Fotografie mit unserer Beziehung zur Landschaft und unseren Auffassungen von Identität und Zugehörigkeit. Zu seinen Veröffentlichungen gehören «Motherland» (2007), «We English» (2009) und «Pierdom» (2013). Roberts ist u.a. Gastdozent im Studiengang European Master of Fine Art Photography am IED Madrid. Er ist Ehrenmitglied der Royal Photographic Society und Mitglied der internationalen Fotografengruppe POC (Piece of Cake).*

<sup>2</sup> Dean MacCannell, *The Tourist: A New Theory of the Leisure Class* (Berkeley: University of California Press, 2013), S. 43-45.

<sup>3</sup> Andy Grundberg, *The Crisis of the Real: Writings on Photography 1974-1989* (New York: Aperture, 1999), S. 16.

<sup>4</sup> [www.sightsmap.com](http://www.sightsmap.com).

<sup>5</sup> John Tomlinson, *The Culture of Speed: The Coming of Immediacy* (London: Sage, 2007), S. 74.

Alinka Echeverría

## **Snow in Summer / La neige en été / Schnee im Sommer**

*Die Mitglieder selbst der kleinsten Nation werden die meisten anderen niemals kennen, ihnen begegnen oder auch nur von ihnen hören, aber im Kopf eines jeden existiert die Vorstellung ihrer Gemeinschaft. [...] Gemeinschaften sollten nicht durch ihre Authentizität voneinander unterschieden werden, sondern durch die Art und Weise, in der sie imaginiert werden.*

*Benedict Anderson, Die Erfindung der Nation – Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts*

«Als ich meine Reise antrat, interessierte mich vor allem, wie Jugendliche auf dem einzigartigen historischen, geopolitischen und imaginären Terrain der Schweiz erwachsen werden. Genauso wie territoriale Grenzen neu definiert werden können und die umkämpften Grenzlinien einer Nation darstellen, so stellt auch die Adoleszenz eine komplexe Übergangsphase dar, in der Körper sich ausdehnen, Hormone aufwallen, voller aufgeladener Begierde und roher Gefühle. Eingeladen an diesen kostbaren Ort des Werdens, des Rauschs und des Experimentierens wurde ich Zeugin, wie sich junge Liebende bei Sonnenaufgang im Bett in den Armen lagen, und machte mit neuen Freunden nach einer durchgezählten Nacht gemeinsam Frühstück. Ich entdeckte mit Ariane die Strassen einer vergessenen Grenzstadt und ging mit Neige in einem Bergfluss schwimmen, von dem sie sagt, dass er sie (kennt). Die warmherzige und offene Atmosphäre bei der Arbeit mit den (einhundertzweiundzwanzig) Teenagern und jungen Erwachsenen half mir, das unsichtbare Band der schweizerischen Identität zwischen ihnen zu erahnen.

Gemeinsam haben wir die beschränkenden Gegensätze der Darstellung zum Schmelzen gebracht. Tag/Nacht, maskulin/feminin, Kind/Erwachsener, homo/hetero, unsicher/selbstbewusst, schön/hässlich, richtig/falsch, rein/secondo, Lehrling/Student, manuell/intellektuell: aufgelöst. Gemeinsam haben wir Schichten von Widersprüchen einer Zeit freigelegt, in der das Glück der ersten Liebe zu unbeschreiblichem Schmerz werden kann, wo dauerhafte Tätowierungen ein kurzlebiger Trend sind, wo die eigene Identität nach dem Vorbild von Internet-Berühmtheiten geformt wird. Eine Zeit, in der auf eine Innenschau ein Coming-out folgen kann und Heimkommen gleichbedeutend ist mit Fortgehen. Gemeinsam durchkreuzten wir ein Gebiet, auf dem Neutralität die Wehrpflicht erfordert, wo privilegiert sein eine Last ist und Chancen Druck erzeugen, wo Immigranten sich eingliedern, Secondos es zu etwas bringen und Terzos gegen die Erwartungen rebellieren. Ein Ort, wo die goldenen Stunden blau und vier Sprachen Mutter sind; ein Ort, an dem Schnee im Sommer existieren kann.»

*Alinka Echeverría (Mexiko/GB, 1981) hat sich als Künstlerin mit Expanded Photography einen Namen gemacht. 2004 erwarb sie einen Master in Sozialanthropologie an der University of Edinburgh, 2008 schloss sie ihr Studium am International Center of Photography in New York ab. 2011 erhielt sie den HSBC-Preis für Fotografie, 2012 wurde sie von der Kommission der Lucie Awards zum International Photographer of the Year gewählt, 2015 war sie BMW Photographer-in-Residence am Musée Nicéphore Niépce (Chalon-sur-Saône, F).*

## Zhang Xiao

### The River

«Da ich noch nie zuvor in der Schweiz war, erschien mir alles, was mir im Verlauf dieses Projekts begegnete, neu und fremdartig. Vom Land hatte ich bisher nur Eindrücke über das Internet gewonnen: ein nahezu perfektes Bild, mit wunderschöner Landschaft und exzellenten Fürsorgesystemen. Als Ausländer konnte ich dieses Land mit den Augen eines Touristen betrachten.

Bewegung war für meine Entdeckung der Schweiz von zentraler Bedeutung. Für diese Erkundungstour beschloss ich, auf drei Arten zu reisen: mit dem Fahrrad, mit dem Zug und zu Fuss. Es zeigte sich, dass sich diese drei Fortbewegungsarten ergänzten. Sie ermöglichten es mir, in kürzester Zeit viele einheimische Bräuche und Gewohnheiten kennenzulernen und alle möglichen fotografischen Genres auszuprobieren.

Da Wasser für das menschliche Leben sehr bedeutsam ist, nicht nur für dessen Entstehung, sondern auch für die Existenz und Entwicklung menschlicher Zivilisationen und Gesellschaften, nimmt seine Verbindung zur Kultur und zu Orten einen zentralen Platz in meiner Arbeit ein. Der längste und wichtigste Fluss der Schweiz, der Rhein, war eine logische Wahl und führte als roter Faden durch dieses Projekt. Dadurch war es möglich, eine grosse Bandbreite an Regionen und Landschaften einzubeziehen, Stadt und Land, Berge und Flachland, aber auch Tradition und Moderne.

Zwischen 2009 und 2013 hatte ich schon einmal an einem Projekt gearbeitet, das dem Wasser folgte, einem Projekt über die chinesische Küste. In der daraus entstandenen Serie wurde deutlich, dass sich im Kontext der schnellen wirtschaftlichen Entwicklung in China das materielle Leben der einzelnen Menschen weiterentwickelte, während sich ihre Auffassungen und Einstellungen kaum veränderten. Ein theoretischer Konflikt und Kontrast wurde in diesen Werken sichtbar, aber das «wirkliche Leben» blieb durch die in den Fotografien festgehaltenen besonderen Momente in Raum und Zeit immer präsent.

Weil die Schweiz meiner Meinung nach ein hoch entwickeltes und sehr stabiles Land ist, kann man die Situation hier nicht mit der im heutigen China vergleichen. Das machte es mir manchmal schwer, die gleichen Themen vollständig zu erkunden, mit denen ich mich zuvor beschäftigt hatte. Aufgrund der kulturellen Unterschiede und der Sprachbarriere spiegelt meine Arbeit meine persönliche Erfahrung und meine eigene Sichtweise auf dieses Land in der heutigen Zeit wider, statt das zugrundeliegende Gewebe und die tiefer liegenden Themen der schweizerischen Gesellschaft zu erforschen. Die entstandene Serie erzählt von Konfrontationen und der Neugier, die mir «fremdartigem Touristen aus dem Osten» begegnete.»

*Zhang Xiao (China, 1981) wuchs in Yantai, Provinz Shandong auf. 2005 schloss er sein Studium am Institut für Architektur und Design der Universität Yantai ab, arbeitete dann als Fotojournalist für die Chongqing Morning Post und wandte sich schliesslich der Kunst zu. 2011 erhielt er für sein Projekt «Coastline» den HSBC-Preis für Fotografie. «Coastline» erschien in Buchform in Frankreich (Actes Sud), in Ningbo (Jiazazhi Press) und in Tokio (Zen Foto Gallery). Zhang Xiao lebt in Chengdu, der Hauptstadt der Provinz Sichuan.*

Eva Leitolf

## Matters of Negotiation. Annäherungen an die Schweiz

«Neben Naturkatastrophen und Pandemien bewerten die Schweizer Behörden auch Zuwanderung als Risiko.<sup>6</sup> Auch wenn es sich nicht um eine Gefährdung im eigentlichen Sinne handle, sei die «Flüchtlingswelle» dennoch eine ernstzunehmende Bedrohung für die Bevölkerung. Die Bevölkerung solle sich nicht in Sicherheit wiegen.

Im Sommer 2015 thematisiert eine grosse Schweizer Tageszeitung<sup>7</sup> ein Geschichtsbild, in dessen Zentrum eine in alle Richtungen die Abgrenzung suchende Schweiz steht. Ein immerwährendes Wesen der Nation werde herbeigedeutet und zelebriert; es scheine, als fehlte die Vorstellung einer Schweiz im vernetzten globalen Dorf. Der Artikel fordert eine Korrektur des Narrativs, eine systematische, zusammenhängende Geschichte der Schweiz als lernende, sich verändernde und nur deshalb erfolgreiche Nation.

In seiner Rede «Die Schweiz als Heimat?» anlässlich der Verleihung des Grossen Schillerpreises 1974 diskutiert Max Frisch (s)einen Heimatbegriff. Was zur Heimat gehöre, fragt er: das Quartier, die Landschaft «als Szenerie gelebter Jahre», Mundart als (Nicht-)Zugehörigkeitsmerkmal, Ideologien, Literatur, ein Land als Territorium?<sup>8</sup>

Matters of Negotiation nähert sich der Schweiz vom Rand her, um das Land an seinen territorialen Grenzen zu erkunden: Wo fängt die Schweiz an, wo hört sie auf? Wer lebt drinnen, wer bleibt draussen? Welche Konflikte entstehen durch Grenzsetzungen? Wie werden Grenzen festgelegt, bereinigt, verteidigt oder überwunden?»

*Eva Leitolf (Deutschland, 1966) studierte Kommunikationsdesign mit Schwerpunkt Fotografie an der Universität GH Essen. Am California Institute of the Arts erwarb sie den Master of Fine Arts und lehrt heute regelmässig an Kunsthochschulen und Universitäten in aller Welt. Zu ihren Publikationen zählen «Postcards from Europe 03/13» (2013), «Deutsche Bilder – eine Spurensuche» (2008), sowie «Rostock Ritz» (2004). Im Jahr 2016 wurde ihr der Kunstpreis der Stadt München verliehen.*

---

<sup>6</sup> Mit dem Risikobericht solle der Katastrophenschutz angepasst und die Sicherheitspolitik des Landes verbessert werden. Er werde dazu dienen, «die Schweiz widerstandsfähiger zu machen», heisst es im Bericht. Bundesamt für Bevölkerungsschutz in Zusammenarbeit mit Ernst Basler + Partner AG: *Katastrophen und Notlagen Schweiz – Technischer Risikobericht 2015*, Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Bern, 2015.

<sup>7</sup> Tages-Anzeiger, 5.7.2015.

<sup>8</sup> Nach Max Frisch, *Die Schweiz als Heimat? Rede zur Verleihung des Grossen Schillerpreises 1974*, in: *Gesammelte Werke in zeitlicher Folge*, Band VI, hrsg. von Hans Mayer unter Mitwirkung von Walter Schmitz, Frankfurt am Main 1976.